

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

PETER BARTEIT

Keramikproduzenten von internationalem Rang

Das Heimatmuseum Vilsbiburg dokumentiert nicht nur die Geschichte des traditionsreichen Kröninger Hafnerhandwerks

Das Vilsbiburger Heimatmuseum verfügt über eine stolze Tradition. Ge-gründet wurde es im Jahr 1910, zu einer Zeit, als auf dem Kröning zwischen Isar und Vils noch die Brennöfen der Hafner rauchten. Und als einer der Gründerväter zeichnet Bartholomäus Spirkner, ein renommierter Heimatforscher und Pfarrer von Kirchberg, dem Hauptort eines Landstrichs, in dem es einstmals mehr als 100 Hafnerwerkstätten gibt. Wenn dazu ein ehrenamtlicher Museumsleiter kommt, der als anerkannter Keramikfachmann gilt, sind das hervorragende Voraussetzungen für eine Spezialabteilung Kröninger Hafnerkeramik, die ihresgleichen sucht, auch in den großen staatlichen Museen. Aber davon später mehr.

Seltene Wandmalerei aus der Zeit um 1400

Untergebracht sind die Sammlungen an einem historischen Platz, im ehemaligen Heilig-Geist-Spital, das im Jahr 1476 von Caspar Westendorfer, einem reichen Bürgersohn aus Vilsbiburg und späterem Pfarrer von St. Jodok in Landshut gegründet wird. Mit dieser früheren Sozialeinrichtung zu einem hervorragenden baulichen Ensemble verschmolzen sind ein reizendes Kirchlein und der wuchtige Stadtturm mit seiner Renaissance-Haube. Wer die auf 1000 Quadratmetern Fläche in temperierten Räumen vor-züglich präsentierten Ausstellungen besichtigen will, sollte ausreichend Zeit mitbringen. Da ist einmal die Spitalkirche mit dem Ambiente der Lands-huter Spätgotik. Als sensationell dürfen die im Jahr 2001 freigelegten Secco-Wandmalereien bezeichnet werden. Ein Zyklus zeigt die »15 letzten Dinge vor dem Weltgericht«. Zumindest so, wie man dies den Menschen der Zeit um das Jahr 1400 glaubhaft gemacht hat. Weiter geht es durch das Benedikt-Auer-Zimmer, die kleine prähistorische Sammlung, eine Dokumentation der Orts- und Sozialgeschichte, die Abteilung »Arbeit und Handwerk«. Eine weitere Abteilung über die Blütezeit des Zieglerhandwerks und dessen interessante Verflechtungen nach Oberitalien ist in Vorbereitung und wird voraussichtlich im Herbst 2005 eröffnet. Als zusätzliches Schmankerl erwartet die Besucher mindestens einmal jährlich eine Sonderausstellung. Derzeit werden in diesen Räumen unter dem Titel »Maria hat geholfen – Gnadenstätten im Vilsbiburger Land« Wallfahrts-wesen und -brauchtum im Wandel der Zeit dokumentiert.

Erinnerungen an die Marktführer

Das Herzstück des Museums aber befindet sich im Dachgeschoss. Dort glänzt eine Ausstellung, die dem Museum den Untertitel »Kröninger Hafnermuseum« verleiht. Wohl schon im 14. Jahrhundert gibt es im nieder-bayerischen Hügelland, im Dreieck zwischen Landshut, Dingolfing und Vilsbiburg, eine Reihe von Hafnerwerkstätten. 1428 erlässt der bayerische Herzog für die Hafner auf dem Kröning eine Handwerksordnung. Die Leistungsfähigkeit des ländlichen Gewerbes erstaunt noch heute, sowohl be-

züglich der Qualität, wie auch im Hinblick auf die produzierten Mengen. Ihre Blütezeit erleben die Hafner im 18. Jahrhundert. In der Haupt- und Residenzstadt München wird dies jedoch zunehmend als Problem empfunden. Immer wieder intervenieren die städtischen Töpfer bei der Kurfürstlichen Hofkanzlei mit dem Ansinnen, die Obrigkeit solle ihnen die ruinöse Konkurrenz vom Leib halten. Doch diese kommt Jahr für Jahr mit vierzig und mehr Fuhrwerken das Isartal herauf zu den zahlreichen Märkten und

Dulden. Die Niederbayern rechtfertigen ihre Marktführerschaft sehr selbstbewusst: Es entstehe bei den Herren-Häusern und in der Bürgerschaft »ein großes Präjudiz«, wenn diese einzig auf die Münchner Hafner angewiesen wären, »die doch nit im Standt sint, dergleichen Hafner-Geschier wie das unserige in der Güette zu machen«.

Die Kröninger Hafnermeister bereiten jedoch nicht nur ihren Münchner Kollegen Kopfzerbrechen. Sie beherrschen mit ihren Erzeugnissen auch die Märkte in dem Gebiet zwischen Augsburg, Bozen, Salzburg, Regensburg und Linz. Außerdem kommen von weither – von der nördlichen Oberpfalz bis zur deutsch-italienischen Sprachgrenze an der Salurner Klause – regelmäßig Geschirrhändler in die Werkstätten, um die irdene Ware direkt von den Herstellern ab-zuholen.

Es gab keine »gute alte Zeit«

Geht man durch die umfangreiche Schausamm-lung, wir schnell klar, warum das Geschirr vom Kröning in Stadt und Land solch großen Anklang

findet. Was soll man mehr bewundern? Die leuchtenden Farben, die Formenvielfalt, das sichere Gespür für wohlproportionierte Formen, die Fülle der keramischen Erzeugnisse oder die Professionalität, mit der dies alles präsentiert wird. Man steht dem Meister an der Hafnerscheibe Aug' in Aug' gegenüber, verfolgt die Reisewege des Geschirrs. Man ahnt die Plagerei auf den weiten Wegen. Man erfährt von selbstbewussten Handels-männern auf den dortigen Märkten, von dem beschwerlichen Alltag in den Tongruben und Hafnerstuben, von Bleivergiftung und fehlender Innova-tion. Es ist ein Verdienst der Museumsmacher, hier bei der irdenen Ware und in den übrigen Abteilungen: Sie haben der Versuchung widerstanden, die Vergangenheit mit süßem Zuckerguss zu verklären. Sie präsentieren die Dinge, wie sie nun einmal sind. Und das ist vor allem: Eine »gute alte Zeit« erkennt man nirgends.

Das Heimatmuseum Vilsbiburg - Kröninger Hafnermuseum ist geöffnet: Sonntag 10 - 11.30 Uhr, Mittwoch 14 - 16 Uhr. Zusätzlich am 1. Wochen-ende eines Monats: Samstag und Sonntag 14 - 16 Uhr. Termine für Sonder-führungen können mit Museumsleiter Lambert Grasmann, Telefon 08741/7828, vereinbart werden. Weitere Informationen im Internet unter www.museum-vilsbiburg.de



Gleich neben dem Stadtturm als Wahrzeichen Vilsbiburgs befindet sich die historische Spitalkirche und das ehemalige Heilig-Geist-Spital aus dem 15. Jahrhundert. Hier und im anschließenden Bürgerhaus ist das Heimatmuseum untergebracht.